

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 35 (1909)  
**Heft:** 48

**Artikel:** Vom Zuckertrust  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442607>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Vorzeitige Fastnacht.



Keiner Ichmaust in dieser Zeit mehr Pillen,  
Um den Hunger sich damit zu stillen!  
Auch Tabletten sind jetzo verpönt,  
Wär'n sie auch mit Staniol verschont!  
Überhaupt: was gratis fliegt in's Haus,  
Da schaut meistens nichts Gescheites raus.  
Und die Offiziere aller bessern Grade  
Trau'n jetzt nicht mal mehr der Schokolade.

Weil es schneit auf jegliches Gehege,  
Bringt die Politik fast nichts zu Wege.  
Manchem Rednerlein gefriert der Mund,  
Kälte bringt Begeistrung auf den Hund!  
Im Tessin nur raffte man sich auf.  
Man vernahm gewaltiges Geschrauf.  
Und dem hohen Bundesrat ward übel,  
Als so voll er sah den Tschinggen-Kübel.

## Klage eines Patrioten.

O liebi Mutter Helvetia!  
was muesch du alles erfahre  
an dine Chindere dört u da  
A de Jüngsche, wie a dene vo Jahre!

Wie muesch es di tief schmerze,  
daß grab die nünme folg' wänd;  
wo du vor Johre a dim Herz  
treu g'hüetet häsch't vor Rächer Händ.

G'sicht immer so, daß grad die Chinder  
wo d'Mütter g'hüetet wie ihr Aug'  
zum Dank desfür ihr descho minder  
Vertraue schänked u kei Glaub!

S'wär halt s'Bescht du wurdich endli  
e schräng's G'sicht mache u ne droh':  
Daz alle wo's nüd g'fall; s'isch schändl  
Vivat Italia rüefeb, hömine goh!

Sie würdet sich dann wieder b'sinne  
Uf alles Guets wo's vo der hend  
und hoffelti mid witer spinne  
mit de "fratelli italia irredent."

Drum liebi fratelli ticinesi  
Sid wieder z'fride u gänd Rue  
und jaged derig hizig bösi  
Iridentissten dem Tüsel zue.

## Schutzfrauen.

Im Land der unbegrenzten Möglichkeit  
sieht in den Straßen man seit ein'ger Zeit,  
wenn man die Mühl' sich nimmt, umher zu schauen,  
als Ordnungshüter - schneidige Schutzfrauen.

Da steh'n sie, auf den Straßen, vor dem Tor  
und kommen sich sehr unentbehrlich vor,  
bemüh'n sich, Ordnung in das Zeug zu schaffen,  
dieweil sie zierlich ihren Jupon raffen.

Sie tun erstamlich ihre neue Pflicht.  
In Männerstreite mischen sie sich nicht.  
Sie haben sich nur mit den Gaunerrassen  
vom zarteren Geschlechte zu befassen.

Und dann am Abend, etwa gegen zehn,  
sein sittham' müssen sie nach Hause geh'n.  
Nu ja! Es könnte doch auf die Schutzfrauen  
nicht je ein Schutz-Mann Wache halten,  
Johannis Feuer.

Aergert Dich Dein Auge, ghei es dänne!  
Wer wird solcher Mannli wegen gränne!  
Revolutionswurst gibt es dort,  
Wie an anderm Ort jetzt Radelsport!  
Statt im Schnee zu machen einen Rutsch,  
Lieben die Tessiner halt den Putsch!  
's gibt so Narren allergattig Arten,  
Können - ach! - die Fastnacht kaum erwarten!

Wo die Marseillaise noch im Schwange,  
's Militärtheater ist im Gange,  
Was dort schleptt ein Ordonnanzgewehr  
Wird nun kommandiert zu Molliere!  
Kompagnieweis dröseln stumm sie dort,  
Eingeduselt von Herrn Racines Wort.  
Kommt der Feind gesprengt in ihre Lande,  
Schläft bereits die ganze Kriegerbande.

Ludwig Heß, den neuen Minnesänger,  
hielt es opuslos nun nicht mehr länger!  
Ihm behielt, dem schmelzenden Tenor,  
's Schicksal eine neue Pointe vor;  
Opern für's Theater gibt's en masse,  
Dacht' er sich, ich weiß 'nen neuen Spaß;  
Die Konzertsaal-Oper ich kreiere  
Und sie „Ariadne“ tituliere!

's „95“ - Warenhaus gelichter  
Macht sich täglich breiter, immer dichter!  
Eines fehlt nur noch in dem Betrieb,  
Dran sich mancher schon zu Grunde rieb,  
's Heiratsbureau: Frau'n im Ausverkaufe!  
Ach, gäb das ein riesiges Gelaufe!  
95 gäb' wohl mancher her,  
Aber keinen einz'gen Rappen mehr! -ee-

## Zum Basler Polizeiskandal.

— Votum des Herrn Jeremias Leidalls.

Herr Präsident, meine Herren!

Wenn zwei dasselbe tun, ist es doch nicht dasselbe! Diese alte Wahrheit meine Herren Großeräte bestätigen wieder sämtliche Zeitungen und die jüngst stattgefundene Wirtversammlung, die glauben ihren tieffesten Abscheu über die von unsrer Polizei vorgenommenen Hausdurchsuchungen aussprechen zu müssen. Und was hat sie denn verbrochen, die zähmste aller Gesetzesbehüterinnen, unser Gewissen der Moral, unser Schutz der Sicherheit in deren Schoß wir ruhig unser Haupt legen dürfen wie weiland „Daniel in der Löwengrube“? Gar nichts meine Herren! als was heute jeder Verständige auch tut.

Sie hat sich nach den Gesetzen der bessern Gesellschaft höflichst den werten Gästen vorgestellt und um eine Gegenvorstellung gebeten. Sie hat sich nach dem Befinden derselben erkundigt, hat sich über deren glückliche Ankunft in unserer schönen Stadt gefreut und sich für das weitere Fortkommen der Gäste interessiert ja sogar einigen in uneigennütziger Weise sichere Unterkunft angeboten.

Daz sie solches in der Nacht getan, ist doch selbstverständlich, denn zu dieser Zeit sind doch die Leute besserer Stände zu Hause. Man kann von ihr nicht verlangen, daß sie den Leuten am Tage nachläuft, dies würde von uns auch keiner machen.

Herr Präsident, meine Herren! Ich beantrage, daß die heutige Versammlung, unserer Polizei ihre Hochachtung ausspricht für ihr taktvolles Benehmen. —

## Humane Spionierstrafe.

In die Luft steigt Ballon Schröder,  
Ganz gesund und flott in Eßen,  
Hat dann aber etwas blöder  
Das Franzosenland vergessen.

Widerwind hat ihn getrieben  
Niederwärts bei einer Festung,  
Und verursacht Unterschieben  
Punkto Spionierbelärfung.

Richtig wurde den Spionen  
Faft gedroht mit Strick und Köpfen,  
Lieber selber sich zu lohnen,  
Kommt es nur zum Geldsackjöhköpfen.

Die 540 Franken  
Können doch viel besser munden.  
Schröder hat mit heisem Danken,  
Seinen Grenzstein gern gefunden.

Die Franzosen freundlich hoffen,  
Aebel wird es nicht genommen,  
Kommet her! — Das Land ist offen,  
Deutsches Geld ist hier willkommen.

## Vom Zuckertrust.

Wie der „allergrößten“ Herren  
unter allen Millionären,  
zuckertrust'sche Direktoren,  
ihre Freiheit jäh verloren.

Hundertzwanzig Millionen  
haben diese brav'n Söhnchen  
ihrer lieben, guten, alten  
Steuerkasse vorenthalten.

Dafür sitzen diese Leute  
hinter Schloß und Riegel heute. —  
Heute, ja. — Doch sind bis morgen  
längst gehoben ihr Sorgen.

Lassen sie nur ihre Beutel  
klingen, zählt man diese Leutel,  
die sie heut gefangen nahmen  
zu den freundlichen, den zahmen.

Denn das Geld im Dollarlande  
ist die Ultimath. — 's ist 'ne Schandol  
Und noch eine größere Schand ist,  
daß's auch so im Schweizerland ist.

## Madame Steinheil.

Viel Ueberraschendes bracht' der Prozeß,  
Der Freispruch überraschte nicht so sehr;  
Die Unschuld hat im Himmel einen Freund.  
Hinnieden sind's bisweilen ihrer mehr!

Rägel: „Heb, loed da gschwind, Chueri,  
Ihr sind ja i dr höchere Politik ä so bichlage. Was ist ä das für ä thochtige Abstimming wegen Schlachthüs?“  
Chueri: „Hä, eb mer s' scheld zahlen oder nüb, die 3 Millione!“

Rägel: „Ja wer sett' f' denn zahlen! Das sind Baumertmärtchache, da gits nüt anders als vüremache.“

Chueri: „Bi gar nüd der Meinig. Iez wär eben ä günstige Glägeheit, dene Stadtrotchen ihres Vermögli ä chli z' kommunalisiert er speziell dem Prof. Chrismä und dem Bouvorstand siß, müsseder nu verschöwiss, die könned wenigstens bringiwilli nüt degäge ha.“

Rägel: „Ja die sind nu däbt, wenn den Anderen ihri Kappe kanalisiert werden, mit den eigne händ' f' es wie dies Lüt.“

Chueri: „Ja nu, wenn's mit dere Kreditbewilligung nu tho wär, aber das Chalberlanetorum macht is no ganz anders Buchelwach. Ihr werdeß gieb und erläbe.“

Rägel: „I glaube füller au, mer wäreb glich gaudi bleib, wenn d'Mumai und Säu scho nüd so vürenheim g'storbe wärde; es fehlt nu na, daß währed dem Mezge na 's Tonhallochorester spielle.“

Chueri: „Ganz Euerer Meinig, Nägel. Das ist ungfähr gleich, wie wenn Ihr statt Eueren Laubsaet, es Baredisbett zuethäted oder ich Elfebeigritt ließ lo machen a mi Sage und 's Blatt mit Chalbsbilett ischmägli.“

Rägel: „Ä so en Kindvehpalaßi wär recht für derig, wo vermöged 2 Franke z'zähle für's Pfund. Überhaupt war mer scho meine, es wär nieme grüfiger gmehetz worde nedet bin aus, währedem grad 's Kunteräti de Fall ist. Es nimmt mi nu Wunder, wie f' es z'Frankreich und z'Italie machet und säß nümmets mi.“

Chueri: „Det machet, f' es obiet derig Stadtörl und sind gleich gaudi.“